

bieten zu. Es bleibt der brandenburgischen Landesarchäologie zu wünschen, daß sie angesichts dieser Vervielfachung der Aufgaben ihre bisherige Struktur, d. h. Unabhängigkeit von der Bau- und Kunstdenkmalpflege, Einheit von Landesmuseum, Bodendenkmalpflege, Restaurierungswerkstätten und Fundarchiven erhalten und stärken kann. Daß gleichzeitig eine möglichst breitgestreute, dezentrale Betreuung des Landes, z. B. in Form von Stadt- oder Kreisarchäologen notwendig ist, um das Schlimmste zu verhüten, dürfte sich von selbst verstehen.

Es bleibt nicht nur in Brandenburg abzuwarten, ob die politisch Verantwortlichen die Notwendigkeiten des archäologischen Denkmalschutzes und einer adäquaten Gesetzgebung (Schatzregal des Landes, Verursacherprinzip, Denkmalverträglichkeitsstudien gleichberechtigt neben Umweltverträglichkeitsstudien) auch in Zeiten wirtschaftlicher Schwierigkeiten erkennen. Angesichts der sich rasant verschleunigenden Zerstörungsrate ur- und frühgeschichtlicher Fundstellen gilt für Brandenburg wie für Niedersachsen: Was wir heute nicht ausgraben oder in Grabungsschutzgebiete umwandeln, brauchen wir in 20 Jahren bestimmt nicht mehr unter Schutz zu stellen!

Oldenburg

Andreas Heege

Wolfgang SCHWARZ, *Besiedlung Ostfrieslands in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Klassifikation des Feuersteinmaterials von Oberflächenfundplätzen*. – Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, Band 71. Hrsg. von der Ostfriesischen Landschaft in Verbindung mit dem Niedersächsischen Staatsarchiv in Aurich. Verlag der Ostfriesischen Landschaft, Aurich 1990. 404 Seiten, davon 134 Seiten Text mit 93 Abbildungen, sowie 68 Tafeln und 8 Karten in separater Tasche. 45,- DM. ISBN 3-925-36551-6.

Wolfgang SCHWARZ unternahm mit dieser Arbeit eine in mehrfacher Hinsicht begrüßenswerte Anstrengung: Zum einen widmet er sich der für einen Bodendenkmalpfleger immer zweckmäßigen Aufgabe einer archäologischen Landesaufnahme, die zweifellos, wie auch auf den ersten Seiten in einem forschungsgeschichtlichen Exkurs ausgeführt, mehr als bloße Kärnerarbeit sein kann. Zum anderen versucht er eines der schwerwiegenden Probleme solcher Materialsammlungen zu lösen: die häufig fehlende oder mangelnde Aussagefähigkeit der gesammelten Objekte oder Informationen.

Ein mit zahlreichen Graphiken aufgelockerter Textteil befaßt sich überwiegend mit der Auswertung einer vom Autor und seinen Mitarbeitern im Küstenbereich Ostfrieslands durchgeführten flächendeckenden Begehung, an die sich einige resümierende Seiten zur Besiedlungsgeschichte anschließen. Der mit „*Materialien*“ bezeichnete zweite Abschnitt des Bandes umfaßt neben den üblichen Quellenangaben, Zähl- und Merkmalslisten der erfaßten Feuersteinartefaktinventare und die Erläuterungen zum separaten Kartenteil. Den Abschluß bilden Katalog und Tafeln zur Sammlung der „*Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden*“.

Die Arbeit ist als Untersuchung zur Besiedlungsgeschichte Ostfrieslands angelegt, der zwei Quellengruppen, die umfangreiche Emdener Sammlung und die archäologische Feldbegehung zu Grunde liegen, wobei SCHWARZ den selbst ermittelten Daten die größere Beachtung schenkt. Ein Teil der aus der Feldbegehung hervorgegangen 519 Fundplätze wird als Basis für die Erarbeitung einer Klassifikation von Feuersteingeräten genutzt, die zum Ziel hat Gerät- und Abfallvergesellschaftungen für „*siedlungsarchäologische Fragen*“ (s. S. 17) nutzbar zu machen. Folgerichtig wird versucht, aus der Materialgruppe der Feuersteinartefakte mittels Merkmalskartierungen und statistischer Verfahren typologisch-chronologische und funktionale Informationen zu gewinnen. Die Erkenntnisse dienen schließlich gemeinsam mit den übrigen Daten aus Feldbegehung und Sammlungsauflistung als Grundlage der besiedlungsgeschichtlichen Untersuchung, deren Basis die gemeinsame Kartierung aller Fundplätze auf den Karten 6 bis 8 ist. An diesem zweifellos soliden methodischen Rahmen muß bemängelt werden, daß sich Begehung und Sammlung nicht auf einen identischen geographischen Raum beziehen. Die Feldarbeit erfolgte beschränkt auf den Küstenstreifen zwischen Norden und Wittmund, die Sammlung hat ihren regionalen Einzugsschwerpunkt eher südöstlich hiervon. Aussagen zur Besiedlungsgeschichte müßten zwangsläufig dort am zuverlässigsten sein, wo Sammlungs- und Begehungsräume sich überschneiden, in den jeweiligen Randzonen hingegen an Gewicht verlieren. Ein paar erläuternde Worte zu dieser Dichotomie bzw. zur Wertung der aus dieser differenzierten Quellenlage gewonnenen Erkenntnisse wären wünschenswert gewesen. So bietet sich dem Leser der Eindruck, daß die beiden Datensätze zwar miteinander vorgelegt wurden, ihrer gemeinsamen Erkenntnismenge und deren Einsatz- und Aussagefähigkeit jedoch wenig Beachtung geschenkt wurde.

SCHWARZ' eigentliches Anliegen ist jedoch – deutlich durch die textliche Dominanz hervorgehoben – die Feuersteinartefaktklassifikation. Im Hinblick auf die in Aufsammlungen vorherrschenden Formen steht hier zunächst das Abschlag- oder Abfallmaterial im Vordergrund. Eine Materialgruppe also, die sich in den letzten beiden Jahrzehnten vornehmlich außerhalb unserer Landesgrenzen großer Beliebtheit erfreute und deren sowohl technologisch-funktionale, als auch chronologische Aussagefähigkeit nicht mehr bezweifelt wird (vgl. z. B. БЕИМ 1983; BURTON

1980; PITTS 1978; TAINTER 1979). Insofern kann der vorsichtigen Formulierung des Autors bezüglich des Informationsgehaltes von „Abfall“ (S. 18) nicht zugestimmt werden.

SCHWARZ stellt ein übersichtliches und übertragbares Klassifikationsmodell für Feuersteinartefakten vor, das keine vertieften Kenntnisse der Technologie oder Typologie voraussetzt. Drei Grundformen, Abschlag, Kern und Trümmer, werden unterschieden und auf zwei folgenden Klassifikationsebenen weiter aufgeschlüsselt. Hierbei fällt nachteilig auf, das die Rubrik „Trümmer“ etwas unglücklich in Naturstücke, gebrannter Flint und Sonstiges unterteilt wird und jene eigentlichen Trümmer – unregelmäßige Stücke mit gewöhnlich glatten Flächen aber ohne Hinweise auf Druckeinwirkung (vgl. LAVINE-LISCHKA 1976, S. 12; HAHN 1989, 39 f.) – keine Berücksichtigung finden. Dies könnte sich zwar durch das Fehlen dieser Artefakte im ostfriesischen Raum erklären lassen, sollte jedoch bei eigener Anwendung des Modells ergänzt werden, zumal Hinweise auf die Nutzung des Fundplatzes auch mit diesen Stücken verbunden sein können.

Neben der Zuordnung aller Feuersteinartefakte zu Artefaktklassen, die in den „Zähllisten“ im Anhang nachzuvollziehen ist, erfolgt eine Klassifikation in Artefakttypen. Hier finden schließlich auch Gerätformen ihren Niederschlag. Die genauen Angaben hierzu sind in den „Merkmalslisten“ nachzulesen.

SCHWARZ' Auswertungsverfahren besteht aus zwei Komponenten: der „Kartierung im Dreieck“ und einer sich anschließenden „Cluster-Analyse“. Die Dreieckskartierung ist eine visuell eingrägsame Form qualitativer Merkmalsbeurteilung. In diesem Fall liegt ihr eine Aufteilung der Aufsammlungen in Fundplätze mit Hinweisen auf eine überwiegende Produktion von Klingen, Kerngeräten und atypischen Abschlägen zugrunde. Die Zuordnung der Inventare ergibt sich aus einer technologisch orientierten Beurteilung der jeweiligen Einzelbestandteile. Bezogen auf diese Basisgruppierung werden nun u. a. Vermischungsstufen, Größenklassen und andere Merkmale kartiert. Nach Abschluß dieses Verfahrens deutet sich allerdings nur die vorab festgestellte Trennung von Inventaren mit Klingen- und Kerngerätproduktion an. Die anschließende „Cluster-Analyse“ ergibt jedoch nach drei Berechnungsdurchgängen eine Aufspaltung der im Verfahren verbliebenen 53 Fundplätze in sechs Typen, die schließlich durch Einbeziehung chronologisch zuzuordnender Gerätformen auch eine zeitliche Einstufung erfahren.

Die Ausführungen zu Klassifikation und Auswertung sind – wie der gesamte Text – sehr nüchtern und knapp gehalten. Sachverhalte, Erkenntnisse und Verfahrensweisen reihen sich häufig aneinander, ohne verbunden zu werden, so daß neben der Verständlichkeit häufig auch die Kausalität der Ausführungen leidet. Fachtermini oder Auswertungstechniken werden nicht oder nur kurz erläutert; ein Griff zur angegebenen Literatur wird nötig. Die an sich begrüßenswerte textliche Kürze geht leider manchmal zu Lasten der Lesbarkeit.

Besonders dringlich ist natürlich die Erläuterung selbstentwickelter Bewertungskriterien, nicht zuletzt, um die Transparenz von Arbeits- und Auswertungsschritten zu gewährleisten. So wäre es für den Leser wünschenswert gewesen, genauer zu erfahren, wie der Autor Vermischungsstufen von Aufsammlungen festlegt. Da die Zuordnung über den Verbleib des Fundplatzes im Auswertungsverfahren entscheidet, wäre eine Erläuterung der Klassifikation auch für die Bewertung der Ergebnisse von Vorteil gewesen. Eine der im Text versteckten interessanten „Neben“-Erkenntnisse – die Bestimmung und Ausgrenzung gestörter Inventare – bleibt so weder nachzuvollziehen noch zu übertragen.

SCHWARZ' Klassifikations- und Auswertungsverfahren bleibt jedoch insgesamt überzeugend. Daß funktionale Deutungen nicht – wie anderenorts (vgl. TAINTER 1979) – gelangen, stört nicht. SCHWARZ zeigt gangbare Interpretationswege auf, die nur auf den ersten Blick – wohl auch bedingt durch die zu knappe Präsentation – komplex und auf das Ergebnis bezogen unangemessen erscheinen. Fest steht: Der Aufwand lohnte! Die quantitative und qualitative Analyse von Oberflächenaufsammlungen weist chronologisch nutzbare Bezüge auf.

Die im Titel hervorgehobene Arbeitsabsicht – die besiedlungsgeschichtliche Untersuchung – schließt sich an. Der mit der Feldbegehung erfaßte Raum wird in fünf naturräumlich definierte Regionen gegliedert. Jede der erarbeiteten Regionen wird in ihrem Besiedlungsverlauf diskutiert. Die Karten 2 bis 5 sind jedoch nach Zeitstufen geordnete Kartierungen der Gesamtregion. Dadurch ist für den Leser eine Bestätigung der im Text Region für Region erarbeiteten Ergebnisse durch das Kartenmaterial nicht ohne Aufwand möglich. Für das Gesamtergebnis der Untersuchung ist auch die separate Kartierung der durch die Feuersteinartefaktklassifikation gewonnenen Fundplatztypen von Nachteil, die auf Karte 1 zu finden ist. Die Trennung der Ergebniskartierung von den zeitbezogenen Darstellungen beraubt den Leser leider der Möglichkeit, sich von Zusammenhängen und Ausgrenzungen zwischen den erarbeiteten chronologisch auswertbaren Fundplatztypen und dem „Rest“ des Fundmaterials, zudem auch die datierbaren Artefakttypen zählen, zu überzeugen.

Drei weitere Karten, die einen erweiterten geographischen Raum und einen anderen Maßstab zur Grundlage haben, werden im Text als „Kartierung der Zeitstufen“ eingeführt – etwas irreführend, da bereits vier der ersten fünf Karten zeitlich differenzierten. Nun erst werden Fundplätze der Sammlung mit denen der Landesaufnahme zusammengefaßt – ohne die Gesamtkartierung allerdings textlich einzuführen – und erstmals auch Fundstellennummern verwendet, zu denen im Erläuterungsteil Katalog- und Tafelnummer ausfindigzumachen sind. Dies gilt jedoch nur für den Sammlungsbestand. Zwar stehen für die Fundplätze der Landesaufnahme ebenfalls umfangreiche Erläuterun-

gen zur Verfügung, doch macht die z. T. fehlende Numerierung das Auffinden einzelner Fundplätze und deren Auf-
führung in den Merkmal- und Zähllisten zu einem gedulderfordernden Unterfangen.

Überhaupt zeugen Listen, Erläuterungsteil und Katalog eindeutig von der Sympathie des Autors für Systematik und
Zahlenfolgen, wohl aber weniger für seine Leser, denen er nur wenig zur Entschlüsselung und Nutzung der Kata-
log-, Fundstellen-, Abbildungs- und Kartierungsnummern an die Hand gibt.

Gemessen an Titel und eingangs formuliertem Ziel der Arbeit, wirkt das Ergebnis ernüchternd. Es liegt jedoch in
der Natur jeder Landesaufnahme, daß lediglich die Existenz von Fund oder Fundstelle im Raum erfaßt und referiert
werden kann. SCHWARZ' sparsame Worte zum Ergebnis sind daher fast ein „understatement“.

Abschließend sei noch einmal hervorgehoben, das die Arbeit von W. SCHWARZ in erfreulicher Weise zeigt, daß be-
reits die archäologische Feldbegehung als Basis für weiterführende Untersuchungen genutzt werden kann, eine ent-
sprechende Klassifikation und Bearbeitung der Funde vorausgesetzt. Es ist besonders anzuerkennen, daß sich der
Autor einer (hierzulande noch weit unterschätzten) Materialgruppe angenommen und deren Erkenntnispotential
angedeutet hat.

LITERATUR:

- BEHM, J. A., 1983: *Flake Concentrations: Distinguishing between Flintworking Activity Areas and Secondary De-
posits*. — *Lithic Technology* 12/1, 1983, 9–16.
- BURTON, J., 1980: *Making Sense of Waste Flakes: New Methods for Investigating the the Technology and Economics
Behind Chipped Stone Assemblages*. — *Journal of Archaeological Science* 7/2, 1980, 131–148.
- HAHN, J., 1989: *Erkennen und Bestimmen von Steinartefakten. Artefaktmorphologie I: Grundbegriffe, Pseudoarte-
fakte und Grundproduktion*. — Verlag Archaeologica Venatoria. Institut für Urgeschichte der Universität Tü-
bingen. Tübingen 1989.
- LAVINE-LISCHKA, L., 1976: *The Use of Lithic Technology and the Inference of Cultural Behavior patterns*. —
Newsletter of Lithic Technology V/1–2, 1976, 11–17.
- PITTS, M. W., 1978: *On the Shape of Waste Flakes as an Index of Technological Change in Lithic Industries*. — *Jour-
nal of Archaeological Science* 5/1, 1978, 17–37.
- TAINTER, J., 1979: *The Mountaineer Lithic Scatters: Settlement Patterns and Significance Evaluation of Low Densi-
ty Surface Sites*. — *Journal of Field Archaeology* 6, 1979, 463–467.

Verden

Gabriele Nowatzyk

Michael GESCHWINDE, *Höhlen im Ith. Urgeschichtliche Opferstätten im südniedersächsischen Bergland*. Mit einem
Beitrag von Michael SCHULTZ. — Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu
Hannover, Band 33. Verlag August Lax, Hildesheim 1988. 176 Seiten mit 82 Abbildungen sowie 2 Faksimilies,
1 Karte und 19 Tafeln. Broschiert, 84,— DM. ISBN 3-7848-1233-3.

Die Erforschung postmesolithischer Höhlenbefunde im Raume der deutschen Mittelgebirgszone und verbunden
damit die Diskussion um vorgeschichtliche Kultstätten in Höhlen hatte nach dem Zweiten Weltkrieg mit den Unter-
suchungen von G. BEHM-BLANCKE in den Höhlen des südlichen Kyffhäusers bei Bad Frankenhausen während der
Jahre 1950 bis 1956 und der gleichzeitigen Ausgrabung O. KUNKELS in der Jungfernhöhle von Tiefenellern im Frän-
kischen Jura bei Bamberg einen vielversprechenden Anfang genommen. Doch schon nach der 1955 erschienenen
Publikation Kunkels über seine Grabungsergebnisse in der Jungfernhöhle und deren kulturhistorische Einordnung
im überregionalen Kontext ist es dann eine zeitlang erst einmal wieder still geworden um diese vorgeschichtlichen
Kultstätten. Mit Ausnahme kleinerer Abhandlungen verschiedener Autoren zu Einzelbefunden oder Teilaspekten,
hat das Thema anschließend fast anderthalb Jahrzehnte nicht mehr im Rampenlicht der Forschung gestanden. Dazu
mag mit beigetragen haben, daß die Vorlage der Höhlenuntersuchungen BEHM-BLANCKES — die bis heute aussteht —
abgewartet wurde.

Erst im vergangenen Jahrzehnt ist diesem Themenkomplex innerhalb der Forschung dann wieder mehr Beachtung
geschenkt worden, und man hat begonnen, jeweils regional, die Altbefunde und Funde aus den Höhlen systematisch
zu sammeln, auszuwerten und zu publizieren. An zusammenfassenden Arbeiten, die bereits vorliegen, seien hier
beispielhaft nur genannt D. WALTER, *Thüringer Höhlen und ihre holozänen Bodenaltertümer* (1985) und W. WEISS-
MÜLLER, *Postmesolithische Funde aus Höhlen und Abris am Beispiel des Südlichen Riesrandgebiets* (1986). In die-
sen Rahmen gehört auch die hier zu besprechende Vorlage der Höhlen im Ith von M. Geschwinde. Die 1988 erschie-
nene Publikation ist die überarbeitete Fassung seiner 1985 eingereichten Göttinger Magister-Arbeit.